

MARTIN MACKO, C.SS.R.

GRÜNDUNGSPLÄNE DES WIENER PROVINZIALS
ANDREAS HAMERLE IN SARAJEVO 1888 – 1889
UND SEINE VISIONEN AM BALKAN

Einführung; Bosnien unter Österreich-Ungarische Verwaltung; In Richtung Konstantinopel; Verhandlungen über eine Niederlassung in Sarajevo; Späteres Engagement; Schluss

Einführung

Die Leitung der Österreichischen Provinz stellte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts etliche Überlegungen über potentielle Richtungen der geographischen Ausbreitung an. Angefangen mit dem Jahr 1841, als das Transalpinische Vikariat auf einzelne Provinzen aufgeteilt wurde, begannen sich im Westen immer neue selbstständige Provinzen zu konstituieren, die nach und nach ihre eigenen Arbeitsfelder festigten. Für die Österreichische Provinz zeigten sich besonders einige Möglichkeiten für den Osten und Süden Europas. Die Mischung des deutschen und slawischen Elementes, die nach der Etablierung in den Böhmisches Ländern immer spürbarer wurde, stellte auch bei allen inneren Spannungen ein einzigartiges Potenzial dar. Noch deutlichere Formen nimmt diese Suche nach 1859 an, als das Haus Österreich endgültig die Macht über das Herzogtum Modena in Norditalien verliert. Damit verliert auch die Österreichische Provinz dieses „Arbeitsfeld“ und die dort existierenden Klöster, die im gleichen Jahr eine Vizeprovinz bildeten, wurden ganz aus ihrer bisherigen Umgebung herausgerissen. Im Wirrwarr der italienischen Unabhängigkeitskriege wurden sie überwiegend aufgehoben und später in die Römische Provinz eingegliedert.¹

¹ Eduard Hosp, *Erbe des hl. Klemens Maria Hofbauer. Erlösermissionäre (Redemptoristen) in Österreich 1820-1951*, Wien 1953, 309-317.

Das alles beeinflusste sehr stark die gesamten Expansionsmöglichkeiten der Österreichischen Provinz, sodass man in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts drei grundlegende Richtungen benennen kann:

1. – Richtung Galizien und Bukowina – Adressaten Polen und dort lebende Deutsche;
2. – Richtung Ungarn (gemeint ist das ganze Territorium damaligen Ungarns) – Adressaten vor allem Deutsche und Slowaken;
3. – Richtung Balkan – Adressaten Deutsche aber auch Südslawen, konkret Slowenen und Kroaten.

Das alles hat besonders Provinzial Pater Andreas Hamerle (1837-1930)² richtig ausgewertet. Während der Provinzialszeit (1880-1894) dieses energischen und organisatorisch sehr begabten Mannes, gelang es durch Pater Bernhard Łubieński (1846-1933), im Jahre 1883 das ehemalige Dominikanerkloster in Mościska in der Diözese Przemyśl im damaligen Galizien (Polen) zu übernehmen und so die Redemptoristen dort wiedereinzuführen³. Zweitens gelang es in der Hamerlezeit die Tätigkeit in Ungarn neu zu beleben und ausbreiten. Obwohl die ersten Missionsausflüge der Redemptoristen nach Altungarn schon in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts begannen, konnten sie wegen mancher Konflikte mit den magyarisierten staatlichen Behörden (tschechische Patres wurden als Panslawisten und österreichische als Exponenten der Habsburgischen Herrschaft gesehen) besonders

² Alois PICHLER, *P. Andreas Hamerle. Ein Charakterbild*, Warnsdorf 1933, 298 S. (trad. portughese: *P. André Hamerle*, trad. Laurindo Rauber, Tietê 1949, 126 S.); Eduard HOSP, *P. Andreas Hamerle – Provinzial der Gründerjahre*, in: *Klemensblätter* 38 (1972) 54-56, 84-86, 121-122, 152-154, 184-187; 39 (1973) 18-19, 38-39, 66-67, 90, 106-107; 40 (1974) 27-28, 45, 50, 80-81, 104-107, 132-133, 160-161; Friedrich Wilhelm BAUTZ, *Hamerle, Andreas*, in *Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon*, Bd. 2, Hamm (Westf.) 1990, 507-508; *Hamerle P. Andreas, C.SS.R. (1837-1930)*, in: *Österreichisches Biographisches Lexikon*, 2. Aufl., Bd. 2, Wien 1993, 163-164.

³ Antoni BAZIELICH, *Udział o. Bernarda Łubieńskiego w ponownym przybyciu redemptorystów do Polski w 1883 r.* [Beitrag von P. Bernard Łubieński in der wiederholten Ankunft der Redemptoristen nach Polen im 1883], in: *Redemptorysty w Tuchowie, 1893-1993*, hrsg. von S. Bafia, J. Chaim, S. Stańczyk (sen.), Kraków 1993, 35-63.

in Oberungarn nur sehr beschränkt wirken.⁴ Drittens zeigte sich noch ein mögliches „Arbeitsfeld“ in den südlichen Gebieten der Monarchie, besonders unter den Kroaten.

Bosnien unter Österreichisch-Ungarischer Verwaltung

So lange Bosnien und Herzegowina unter der Herrschaft des Osmanischen Reiches waren, waren die Franziskaner dort die einzigen katholischen Seelsorger. Erst in der österreichischen Zeit etablierte sich auch das Weltpriestertum, obwohl die Franziskaner beim Volk weiterhin den führenden Einfluss behielten. Um eine reguläre Kirchenorganisation zu schaffen, errichtete Papst Leo XIII. im Jahre 1881 in Sarajevo (dem alten Vrhbosna) das Erzbistum Sarajevo; als erster Erzbischof wurde Josef Stadler (1843-1918) ernannt. Erzbischof Stadler schuf unter großer Leistung das Domkapitel, die Kathedrale, das Priesterseminar und das Kleine Seminar für den Priesternachwuchs. Er berief auch einige Ordensgemeinschaften wie die Jesuiten und die Schwestern vom Orden der Töchter der göttlichen Liebe nach Bosnien. Bei seinen Bemühungen geriet er aber in diesem religiös vermischten Territorium mehrmals in Konflikt mit den Behörden. Man warf ihm katholischen Proselytismus vor.⁵

In der Zeit von Finanzminister Benjamin von Kállay (1882-1903), unter dessen politischer Verwaltung dieses Land war, wurde dieses Gebiet ein Terrain, auf dem sich das josephinische Prinzip der wohlwollenden wie nutzbringenden Reglementierung der Konfessionen ungestörter als anderswo entfalten konnte. Es bildete einen Eckstein für das Modernisierungs-Konzept von Kállay.⁶

Die Stärke der Stimmen dieser zwei wichtigen Persönlichkeiten zeigte sich entscheidend auch bei der Causa „Redemptoristen in Sarajevo“.

⁴ Über die Tätigkeit der Redemptoristen in Ungarn in der Hamerleszeit erscheint in der Zukunft ein Beitrag.

⁵ J. Robert DORNIA, *Islam Under the Double Eagle. The Muslims of Bosnia and Hercegovina 1878-1914*, New York 1981, 28-29.

⁶ Rupert KLIBER, *Jüdische – christliche – muslimische Lebenswelten der Donaumonarchie 1848-1918*, Wien 2010, 159-160.

In Richtung Konstantinopel

Nachdem die Österreichische Provinz in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts sich aus einer tiefer Rezession erholt hatte⁷, erstanden auch neue Pläne für eine Ausbreitung der Provinz. Der aktive Provinzial Andreas Hamerle sann auf eine nicht geringe Metastellung. Am 23. August 1888 schrieb er einem der Generalkonsultoren, Michael Ulrich, nach Rom:

„Ich werde in der nächsten Woche nach Diakovar in Croatien reisen um dort Kreuzschwestern Exerzitien zu halten. Ich möchte (mich) dort auch umsehen, ob nicht für die Zukunft sich irgendwo in Croatien oder in Bosnien ein Plätzchen für die Congregation finden läßt. In Diakovar ist der bekannte Bischof Stroßmayr. Ich möchte daselbst einmal das Feld sondieren, um dann einen Weg nach Constantinopel und Kleinasien und meinetwegen noch weiter zu finden. Die Patres von Mosciska arbeiten bereits in der Bukowina, im äußersten Osten vom österreichischen Kaiserstaat. Da der selige Clemens Maria Hofbauer Patres in der Walachei hatte u. der heil. Alphonsus einmal den Auftrag erhielt, nach Asien Missionäre zu senden, so weist uns vielleicht der Heilige u. Selige dorthin. In ein paar Jahren hoffe ich mit Gottes Gnaden einen Schritt näher nach Constantinopel machen zu können, wenn in Rom es gutgeheißen wird.“⁸

Der vorliegende Text ist aus mehreren Gründen bemerkenswert. Einerseits zeigt sich im Hintergrund das erwachende Bewusstsein der Provinz, andererseits erinnert er an die Tradition: die gescheiterten Versuche (das Engagement in Bukarest in der Walachei) und die Pläne bedeutungsvoller Persönlichkeiten der Kongregation. Hamerle konnte das nutzen, weil die Person Hofbauers damals sehr im Kurse war; und nach ein paar Jahren seines Managements waren seine Erfolge, auch was die Gründung neuer Niederlassungen anbelangt, nicht überschaubar. Hamerle war in seinen Plänen nicht nur sehr unerschrocken, sondern paradoxerweise auch erfolgreich. Da in Rom seine Begeisterung für große Expansionprojekte bekannt war, antworte ihm P. Michael

⁷ Vgl. Hosp, *Erbe des hl. Klemens Maria Hofbauer*, 574-579.

⁸ AGHR, *Austriaca*, UP 1138, Andreas Hamerle ad Generalkonsultor Michael Ulrich, 23. August 1888, Wien.

Ulrich im Namen der Generalleitung, dass sie mit seinen Bestrebungen zufrieden seien, aber gleichzeitig machten sie ersichtlich, dass die Verwirklichung solcher Projekte in bevorstehender Zukunft sowieso nicht möglich sei. Wie die Reise nach Kroatien genau verlaufen ist, ist nicht bekannt. In diese Sache hat aber plötzlich noch jemand anderer eingegriffen.

Es war dies gerade Erzbischof Josef Stadler von Sarajevo, der unerwartet dem Wunsch von Hamerle entgegenkam und so wieder das Thema „in Richtung Konstantinopel“ aktuell machte. Da Hamerle nie seine Pläne geheim gehalten hat, sprach er über seine Visionen einmal mit Herrn Hepperger, dem Superior der Barmherzigen Schwestern in Agram, und sagte ihm, dass die Redemptoristen in Wien mit dem Gedanken umgehen, sich irgendwo am Balkan niederzulassen. Monsignore Hepperger teilte das dem Erzbischof Stadler mit; dieser zögerte nicht und schickte Hamerle gleich einen Vorschlag, dass Hamerle mit noch einem Pater gleich zu einer Besprechung kommen möge. Zugleich wies er ihn auf zwei Sachen hin: Erstens müsse er hervorheben, dass er keine Geldmittel zu Unterstützung der Kongregation habe, zweitens solle Hamerle in keinem Fall, bevor er von ihm einige Weisungen erhalten habe, irgendwo hingehen, weder zum Reichsfinanz-Minister noch zu Seiner Majestät. Wenn er schon bei jemandem in Wien Informationen einholen wolle, dann nur bei der Generaloberin der Töchter der göttlichen Liebe, Franziska Lechner (1833-1894) in der Fasangasse im dritten Wiener Bezirk, weil sie oft in Sarajevo gewesen sei. Hamerle solle jedenfalls kommen, um ein klares Bild über alles zu bekommen.⁹

Verhandlungen über eine Niederlassung in Sarajevo

Provinzial Hamerle ließ sich überreden. Wie aber der Erzbischof von Sarajevo in dieser Sache vom Finanzministerium abhängig war, konnte auch Hamerle nichts ohne Zustimmung der Generalleitung anfangen. Deswegen konzipierte er wohlweislich sein Anliegen an entsprechende Personen, wobei er sofort an-

⁹ AGHR, Prov. Austriaca, UP 1154, Erzbischof Josef Stadler ad Provinzial Andreas Hamerle, 11. November 1888, Sarajevo.

merkte, dass er vorläufig keine Aussicht auf eine Niederlassung habe. Dagegen habe er eher auf eine Ausbreitungsmöglichkeit unter den Südslaven hinweisen wollen und darauf, dass Erzbischof Stadler ihn eindeutig wenigstens dorthin zu kommen eingeladen habe. Hamerle selbst sei bereit hinzureisen, und wolle hauptsächlich den Umstand überprüfen, ob die erzbischöfliche Kathedrale demnächst fertig und dem Gottesdienste übergeben werde. Dadurch würde die bisherige bischöfliche Kirche frei sein. Um seinem Anliegen Wichtigkeit zu geben, fügte er hinzu, dass es in Sarajevo zur Zeit, mit Ausnahme der Franziskaner, kein männliches Kloster gebe:

„Ich habe diese Sache den Consultoren mitgeteilt“ – schreibt er weiter – „und sie sind der gleichen Ansicht. Ein paar Jahre könnten immerhin noch vorübergehen, bis die Niederlassung perfekt würde, d. heißt, bis man an die Besetzung zu schreiten hätte. Deutsche und böhmische Patres wären dort zu verwenden. Deutsch ist die Sprache der meisten Gebildeten und die Böhmen würden bald croatisch sprechen, da die croatische Sprache viele Ähnlichkeit mit der böhmischen besitzt. Außerdem ist sie für einen Deutschen leichter zu erlernen als die böhmische. Wenn mit der Zeit in Bosnien eine Niederlassung gegründet werden kann, so glaube ich, daß ein solches Unternehmen sicher die Ehre Gottes, das Wohl der Kirche und das Heil vieler Seelen zu fördern vermag.“¹⁰

Die Antwort des Generaloberen kam ein paar Wochen später am 14. Januar 1889. P. Nikolaus Mauron gab zu, dass es eine schöne Vision ist, aber er denke, dass es zu früh sei, an solche große Unternehmen zu denken. Er mahnte den Provinzial von Wien, dass man nicht alles Gute auf einmal tun könne; und man müsse Rücksicht auf das allgemeine Wohl der Kongregation nehmen, weil nach Gründung neuer Niederlassungen selbst die Wiener Provinz nicht die Kraft habe, solche Projekte zu verwirklichen. Der General ordnete an, diese Anliegen abzusagen. „Jedoch“, schrieb der General, wenn

¹⁰ AGHR, Prov. Austriaca, UP 1151, Provinzial Andreas Hamerle ad Generalober Nikolaus Mauron, 21. Dezember 1888, Wien.

„dringende Gründe Anderes gebieten, so mögen Sie hingehen, da ich alsdann der Reise nicht abgeneigt bin. In diesem Falle müssen Sie dem Herrn Bischof sagen, daß ich vor Ablauf mehrerer Jahre unmöglich an die Ausführung des Planes denken kann. Was er Ihnen auch sagen und anerbieten mag: laden Sie keine Verpflichtung auf sich!“¹¹

Allerdings war einen Tag, bevor der Brief mit den Instruktionen des Generals in Wien ankam, P. Andreas Hamerle schon nach Sarajevo abgereist, wie darüber die Hauschronik informiert:

„13. Januar [1889] reiste unserer P. Provinzial über wiederholte Einladung des dortigen Erzbischofes nach Sarajevo, um wegen einer Niederlassung der Congregation dortselbst sich zu besprechen. Vielleicht erweist uns der liebe Gott die Gnade, diesen armen verlassenen Seelen geistliche Hilfe zu bringen“.¹²

Nach seiner Rückkehr fand Hamerle zwar den Brief, kam aber stark beeindruckt und war entschieden, für diese Sache noch zu kämpfen. Das bestätigt auch der lange Brief, den er nach Rom schickte. Hamerle schlug vor, mindestens Schritte zu machen, um günstig in Sarajevo einen geeigneten Baugrund und die Erreichung der behördlichen Genehmigung für eine Niederlassung zu bekommen. Er rechne damit, dass bis zur Eröffnung jedenfalls drei Jahre vergehen würden, selbst im Fall, daß es nirgends Schwierigkeiten gebe. Für den Ankauf eines solchen Baugrundes hätten sich auch beide Konsultoren, nämlich P. Josef Kassewalder und P. Josef Heidenreich, ausgesprochen. Er legt sogar einen Plan der von ihm ins Auge gefaßten Baustelle mit Bleistift bei. Um den General Nikolaus Mauron auf seine Seite zu ziehen, benutzte er alle möglichen Argumente, wie zum Beispiel, dass der vorgesehene Platz auf einer mit der Tramway befahrenen Hauptstraße liege, oder sogar dass die Lebensmittel, namentlich das Fleisch, um die Hälfte billiger seien als in Wien. Er bringt aber auch durchgreifende Gründe, indem er Sarajevo als einen geeigneten Ort präsentiert, um im Orient sich einmal ausbreiten und auch leichter nach Ungarn hineinkommen zu können. Hamerle proklamiert, dass er mit der Entscheidung der Generalleitung vollkommen ein-

¹¹ AGHR, Prov. Austriaca, UP 1152, Generalober Nikolaus Mauron ad Provinzial Andreas Hamerle, 14. Jänner 1889, Rom.

¹² Hausarchiv Maria am Gestade, *Hauschronik 1889-1905*, S. 3.

verstanden sei, und er verlange nicht, diese Niederlassung sofort in die Tat umzusetzen. Gleichzeitig bittet er aber um die Erlaubnis, Schritte zu tun und gelegentlich in Unterhandlung eintreten zu dürfen, um den Ankauf eines passenden und entsprechend großen Baugrundes zu gewinnen.¹³

Dass sich Wiener Provinzial zu mindestens teilweise durchsetzen konnte und mit seiner Angelegenheit nicht ganz durchgefallen ist, wird daraus klar, dass der General eine Zeit verlangte, um über alles noch einmal nachdenken zu können.¹⁴ Die endgültige Antwort kam Ende März 1889. Die Zeit bis dahin nützte der General, um die ganze Situation von mehreren Seiten kennenzulernen und zu analysieren. Für diese Arbeit taugte am besten einer seiner Konsultoren: P. Karl Dilg von Dilgskron (1843-1912), der als Mitglied der Wiener Provinz im Jahre 1883 (bis 1909) als Generalkonsultor nach Rom gerufen wurde. P. Dilgskron hatte, obwohl er in Rom war, immer einen guten Überblick über die Situation in der Wiener Provinz, weil er dort manche Freunde, nicht zuletzt seinen leiblichen Bruder Otto (1845-1923) hatte, der damals Rektor in Leoben war.¹⁵ P. Karl Dilgskron war von Hamerles Plan gar nicht begeistert. In einem Bericht für den General schrieb er, dass die Niederlassung in Sarajevo sicher ein herrliches Werk wäre, komme sie aber jetzt zustande, so würde sie nach seiner Meinung nur armselig sein. „Paternität können glauben“, setzt er fort, „die Leistungsfähigkeit der österreichischen Provinz ist unendlich kleiner, als man glaubt, jetzt wäre der Ansatz zu einer Consolidierung, die Frucht derselben könnte man aber erst nach 7 oder 8 Jahren genießen. Man kann allerdings leicht 10 jüngere Patres, ohne vollendete Studien in die alten und neuen Häuser versetzen, allein was werden sie thun? Einige

¹³ AGHR, Prov. Austriaca, UP 1155, Provinzial Andreas Hamerle ad Generalober Nikolaus Mauron, 16. Februar 1889, Wien.

¹⁴ AGHR, Prov. Austriaca, UP 1156, Generalober Nikolaus Mauron ad Provinzial Andreas Hamerle, 23. Februar 1889, Rom.

¹⁵ Otto Dilgskron schrieb seinem Bruder Karl: „Also wieder ein Kollegium in Sicht! Es heißt freilich: jetzt noch nicht! Wie lange wird es aber dauern? Es wird bald «notwendig» werden – «jetzt oder nie!». Karl antwortet am 8. Februar 1889: „Wenn P. Provinzial nicht immer gleich hinreisen würde, wäre die Sache leichter“. Zitiert nach PICHLER, *P. Andreas Hamerle. Ein Charakterbild*, 182-183.

halbgenießbare Predigten halten und dann schnell, weil nicht ordentlich ausgebildet, erlahmen. Ich bitte sich doch nicht durch die Zahl der Missionen und Renovationen täuschen zu lassen.“ Er bat, der General möge bei seiner schließlichen Beurteilung folgende Tatsachen im Auge haben:

1. – Kein einziges Haus ist ordentlich besetzt;
2. – Das neue Haus in Hernals in Wien muss bald besetzt werden;
3. – In den letzten Jahren mussten des Mangels wegen die Studenten schnell geweiht werden, ohne vollendete, abgekürzte Studien.

Nach Dilgskrons Feststellung erschiene allen denen, die die Verhältnisse kennen, ein solches Ausdehnen nur Gefahr und Verlust. Provinzial Hamerle sehe alles zu leicht. Er stellt in Frage, dass die Provinzkonsultoren wirklich mit der Errichtung einer neuen Niederlassung einverstanden seien. Er bezweifelt dies besonders im Hinblick auf Exprovinzial P. Josef Kassewalder, der in seiner Amtszeit ganz aktivlos in solchen Unternehmen war. Er beruft sich nicht auf seinen Bruder, sondern empfiehlt dem General, die Ansichten einiger Patres, wie des P. Georg Freund (Rektor in Maria am Gestade), des P. Anton Jeglinger (Rektor des Studentatshauses in Mautern) und des P. Johannes Schwienbacher (Rektor in Innsbruck) zu hören. Diese wichtigen Männer der Provinz, die vielleicht – mindestens in dieser Angelegenheit – eine Opposition bildeten, könnten seine Meinung bestätigen. P. Karl Dilskron bittet deswegen ausdrücklich:

„Wenn ich um etwas bitten darf, sagen Sie, Paternität, für jetzt ein entschiedenes nein. Vor sechs Jahren soll nichts erweitert werden. Auch die Reise nach Sarajevo ist nur zum Schaden.“¹⁶

Darauf schickte der General eine Antwort nach Wien und legte auch ein anonymes Gutachten bei mit dem Worten:

„Ich brachte Ihren Brief meiner Konsulta vor. Einer von den Konsultoren gab mir seine Ansicht schriftlich. Ich lege sie diesem Brief bei und zähle auf Ihre Diskretion.“¹⁷

¹⁶ AGHR, Prov. Austriaca, UP 1158, Gutachten des Generalkonsultor Karl Dilgskron zur Causa Sarajewo, ohne Datum, Rom.

¹⁷ AGHR, Prov. Austriaca, UP 1157, Generalober Nikolaus Mauron an

Für Provinzial Hamerle war es selbstverständlich nicht schwer, den Autor des nicht unterschriebenen Reports zu identifizieren und ihn dem Generalkonsultor Karl Dilgskron zuzuordnen. Die Orthographie des Reports belegt es nur.

Was die Anschauung des Generalobern selbst anbelangt, schrieb er, dass er im Grunde die Sehnsucht von Hamerle teile und ihn verstehe, aber wie er schon das letzte Mal sagte, sei er überzeugt, dass die Zeit, dieses Projekt zu realisieren, noch nicht gekommen sei. In den letzten Jahren habe die Wiener Provinz neue Niederlassungen übernommen, und so sei sie jetzt personell erschöpft. Vor einiger Zeit habe sogar Hamerle selbst um eine Hilfe aus anderen Provinzen bitten müssen. Es stimme, dass die Provinz jetzt viele neue Kandidaten habe, vor allem Slawen, aber auch sie brauchten eine Zeit, zu geeigneten Missionaren herangebildet zu werden. Für diesmal sei es wichtiger, die schon bestehenden Gründungen zu festigen und sie mit der geeigneten Zahl von Kongregierten abzusichern, damit nicht nur den pastoralen Arbeiten, sondern auch der Ordensobservanz genug getan werde. Wenn die geplante Niederlassung in Sarajevo früher als in 6-7 Jahren (ursprünglich „4-5“ geschrieben und dann überschrieben!) zum Leben käme, könnte das die aktuellen Häuser schädigen. Doch absolut wollte er Hamerle nicht verbieten und ließ ihm eine Möglichkeit offen, daß er, wenn der Erzbischof sehr drängen würde, aber nur wenn es wirklich unerlässlich wäre, eventuell einen Baugrund in Sarajevo zu kaufen. Er (General Mauron) selbst aber fürchte, wenn man das machte, werde man praktisch gezwungen, dort auch zu bauen beginnen. Es würde bedeuten, dass doch jemand dorthin geschickt werden müsse, und so auch Zwang von Seiten der staatlichen Regierung entstehe. Mauron sagt, dass sie, wenn sie schon einmal A sagen, nur schwer nicht auch B sagen müssen. Er habe aber keine Absicht, eine Foundation mit zwei oder drei Leuten zu beginnen, und deswegen hoffe er, dass Hamerle selbst die Erheblichkeit der Gründe anerkenne, die gegen diese Foundation stehen. Er solle lieber eine solide Formation seiner Jungen begünstigen, damit sie regulär studieren.¹⁸

Provinzial Andreas Hamerle, 28. März 1889, Rom.

¹⁸ *Ibid.*

Es scheint aber, dass Hamerle diese Zeilen wieder auf seine Art interpretierte. Was sich alles in den folgenden Wochen abspielt hat, kann man nicht sagen, aber Hamerle begann seinen Plan weiter zu entwickeln. Am 25. Mai 1889 schrieb ihm Erzbischof Stadler:

„...meine Hoffnung ist nicht zu Schande geworden, weil Euer Hochwürden mir die freudige Nachricht mittheilten, daß Ihr Hochwürdigster P. General nicht dagegen sei, dass Ihre Patres sich in Sarajewo niederlassen, wenngleich auch die Zeit unbestimmt sei, wann es geschehen soll... Da vor allem nothwendig ist, dass die kirchliche Erlaubnis dazu ertheilt werde, so gewähre ich dieselbe mit freudigem Herzen... Da überdies dazu auch die Erlaubnis vom gemeinsamen k.u.k. Reichs-Finanz- Minister Benjamin Kallay erheischt wird, so ersuche ich Euer Hochwürden, diese Erlaubnis vom gemeinsamen k.u.k. Reichs-Finanz- Ministerium sich zu erwirken, um zur rechten Zeit alles Nothwendige für die Niederlassung der Redemptoristen in Sarajewo vorzubereiten“.¹⁹

Hamerle ist es also irgendwie gelungen, die ganze Opposition in der eigenen Provinz und auch im Generalrat zu überwinden und in der Causa Sarajevo erste ernste Schritte zu unternehmen. Der zitierte Brief von Stadler wurde als Beilage mit dem offiziellen Anliegen an den Kaiser weitergeleitet. Der folgende Auszug des Briefes von Provinzial Andreas Hamerle spricht für sich selbst:

„Euere Kaiserliche und Königliche apostolische Majestät! Allergnädigster Herr und Kaiser!... Es war schon lange der sehnliche Wunsch der Kongregation der P.P. Redemptoristen, in den Ländern der Balkanhalbinsel, welche von dem milden Scepter Euerer Majestät regiert werden, insbesondere in Bosnien eine Niederlassung zu gründen... Die Kongregation der P.P. Redemptoristen in Österreich ist nun vollkommen geneigt, in Bosnien ihre Tätigkeit zu entwickeln, und daselbst nach Maßgabe der künftighin verfügbar werdenden Mittel eine Niederlassung in Sarajewo zu gründen. Um jedoch die hiezu nothwendigen Schritte vor-

¹⁹ Archiv der Wiener Provinz der Redemptoristen (weiretr: APV), F.: Geplante Niederlassungen / Bosnien. Erzbischof Josef Stadler an Provinzial Andreas Hamerle, 25. Mai 1889, Sarajewo.

bereiten zu können, stellt sich als absolut notwendig heraus, dass der Kongregation der P.P. Redemptoristen schon im Vorhinein im Principe die allerhöchste Genehmigung zu einer Niederlassung in Sarajevo zu Theil werde... Euere Majestät geruhen allergnädigst zu bewilligen, dass die Kongregation der P.P. Redemptoristen in Österreich unter der Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften, seinerzeit eine Niederlassung in Sarajevo errichten könne und dürfe.²⁰

Wie Hamerle die vollkommene Geneigtheit deklarieren konnte, bleibt ein Rätsel; man kann nur schwer glauben, dass sich die Ansicht mancher so schnell geändert hat. Die Sache wurde dem Kaiser doch eindeutig und in besten Farben vorgestellt. In dieser Phase konnte man supponieren, dass die ganze Angelegenheit zu einer erfolgreichen Neugründung führt. Alle diese langen Verhandlungen scheiterten aber an einem kurzen Bescheid des gemeinsamen Finanzministers Benjamin von Kállay:

„Auf Grund einer über Ihr zuliegendes instruirtes Majestäts-gesuch mir zugekommenen Allerhöchsten Entschließung, beehre ich mich Euer Hochwürden zu verständigen, daß auf Ihre Bitte um Bewilligung zur Errichtung einer Redemptoristen-Niederlassung in Sarajevo dermalen nicht eingegangen werden könne.“²¹

Eine ausführliche Erklärung dieser Entscheidung versuchte Kállay nicht zu geben. Die Gründe kann man sich aber mehr oder weniger denken. Sie hängen sicher mit seinen politischen Anstrengungen und auch mit seinem Verhältnis zum Bischof von Sarajevo zusammen. Eduard Hosp sieht den Hauptgrund der Verweigerung für die Erlaubnis in lauter Rücksicht des Finanzministers Kállay auf die Mohammedaner.²²

Diese Entscheidung verhinderte zwar die Niederlassung in Sarajevo, zerriß aber nicht die Kontakte zwischen dem Provinzial von Wien und dem Erzbischof Josef Stadler. Zum Beispiel be-

²⁰ APV, F.: Geplante Niederlassungen / Bosnien. Anliegen an Kaiser Franz Josef I. wegen Zulassung der Redemptoristen in Sarajewo, 6. Juni 1889, Wien.

²¹ APV, F.: Geplante Niederlassungen / Bosnien. Der gemeinsame Finanzminister Benjamin von Kállay ad Provinzial Andreas Hamerle, 9. August 1889, Wien.

²² Hosp, *Eduard: Erbe des hl. Klemens Maria Hofbauer*, 583.

sorgte zwei Jahre später Hamerle eine Ausgabe der Werke des hl. Alphonsus für Stadler.²³ Die Kontakte wurden aber auch darüber hinaus in der Zukunft gepflegt. Der Nachfolger von Erzbischof Josef Stadler, Erzbischof Ivan Šarić (im Amt 1922 -1960), hielt sich alljährlich bei den Redemptoristen in Wien auf.²⁴ Doch trotz dieser Beziehungen zu den Bischöfen von Sarajevo ist niemals eine Niederlassung weder in Sarajevo noch sonst irgendwo in Bosnien, zustande gekommen.

Späteres Engagement

Diese Ereignisse haben doch einige Nachklänge in der Zukunft, besonders nach dem Zerfall der Monarchie, als Bosnien und Herzegowina ein Bestandteil Jugoslawiens geworden ist. Das erste, bedeutungsvollere, erlebte noch Hamerle und interessierte sich sicher dafür. In einem gut erhaltenen Missionsbuchs des P. Josef Rudisch (1874-1949) steht:

„Am 7. Jänner [1926] fuhr ich mit dem Schnellzug um ¼ 10 Uhr abends von Wien weg und konnte mir im Abteil 2. Klasse alle Bequemlichkeit vergönnen, da ich bis Agram um 7 Uhr früh immer alleine war. Die Zollbesichtigung in Marburg war sehr genau, aber ich hatte Glück. In Agram las ich bei den Jesuiten die hl. Messe und wurde zum Mittagessen und zur Rekreation beigezogen, wo es sehr gemütlich zuging. Nachmittag fuhr ich weiter und kam spät abends in Banja Luka an. Dort erwartete mich schon der Schaffner von Maria Stern und führte mich in einem Wagen über bodenlose Straßen durch ein Meer von Kot in das Kloster. Nach einer kurzen Abendmahlzeit begab ich mich zur Ruhe, um die vorige Nacht nachzuholen. Am nächsten Morgen las ich spät (9 Uhr) die hl. Messe und beim Frühstück lernte ich den lebenswürdigen Abt Bonaventura II. Diamant, einen Schwaben vom Bodensee, kennen. Wir besprachen das Nötige bezüglich der Exerziten und so konnte ich gleich am selben Tage abends

²³ AGHR, Prov. Austriaca, UP 1157, Andreas Hamerle an einen Generalkonsultor, 30. November 1891, Wien.

²⁴ Hausarchiv Maria am Gestade, *Hauschronik 1923-1934*, S. 121, 169 usw. Dazu siehe auch: „Erzbischof Dr. Šarić von Sarajevo, der am 8. September von Olmütz wieder zurückkehrt war, reist heut ab. Er ist wie sein Vorgänger Dr. Stadler ein großer Freund von uns, würd, wenn er nicht Bischof wäre, bei uns eingetreten, lobt uns in Bosnien vor Jesuiten und Franziskanern“. S. 83.

mit der Einleitung beginnen. Die Mahlzeiten nahm ich immer mit dem Abte, seinem Onkel, einem Bildhauer von Namen aus München und dem apostolischen Administrator der Ruthenen in Bosnien, Bazink (?) ein. Das waren stets recht angenehme Stunden, die von Heiterkeit und anregender Unterhaltung gewürzt waren. Die Kost war gut, auch Fleisch im Gastzimmer.“²⁵

Es ging um drei Exerzitenkurse für Trappisten. Der erste von 9.-17. Jänner in der Abtei Maria Stern (heute Marija-Zvijezda) bei Banja Luka; der zweite Kurs, von 20.-24. Jänner in Josefsburg in Rudolfstal (heute Alexandrovac) und der dritte, von 25.-28. Jänner in Marienburg in Windhorst (heute Nova Topola).

Inzwischen ist trotz manchen Obstruktionen auf dem bischöflichen Ordinariat eine Jurisdiktion für P. Rudisch erlaubt worden, womit er noch eine Geistliche Erneuerung in Josefsburg Rudolfstal durchführen konnte, diesmal aber für das Volk. Es handelte sich konkret um eine Jungfrauenkongregation. Diese Exerziten fanden von 29. Jänner bis 2. Februar statt und zuletzt sind die Übungen, die ursprünglich eigentlich nur für Jungfrauen berechnet waren, sogar auch von den Burschen und andere Leuten besucht worden. Diesen allen hat selbstverständlich P. Rudisch auch die Beichte abgenommen. Als aber hernach P. Anselm (Trappist) dem Bischof von dem Erfolg erzählte, war der gar nicht erfreut und lässt – nach Bericht von Rudisch – hören, dass er die Jurisdiktion nur für die Jungfrauen gab und ein anderes Mal keine mehr geben werde!

So zeigte sich deutlich das bekannte Problem zwischen den angestammten Franziskanern und den neu zugewanderten Orden bzw. Diözesanpriestern. Der Bischof Giuseppe Stefano Garić war nämlich selbst ein Franziskaner. P. Rudisch bemerkte, dass der Bischof ständig mit dem dortigen Trappistenabt im Streit liegt und versucht auch alle anderen Ordensleute aus Bosnien fernzuhalten. Eine Geschichte, die er nicht erlebte, sondern von Trappisten übernahm, zeigt die gegenseitige Animosität:

„Ein Bischof der einen Buben bei der feierlichen Erstkommunion in Banjaluka zuerst den Heiland in der Hostie und gleich

²⁵ APV, F.: Autoiren: Josef RUDISCH, *Tagebuch 1899-1936*, S. 244.

darauf – noch am Seitengitter – eine schallende Ohrfeige gegeben hat, daß sich die Geistlichen alle anschauten!“

Zum Schluss hat Rudisch in seinem Tagebuch angemerkt:

„Die Franziskaner Bosniens, die nicht mehr in Klöstern, sondern auf Pfarreien zerstreut leben, haben eine bettelhafte Pastoral. Sie haben noch in Friedenszeit die Kongrua hintertrieben, sodaß die Weltpriester heute gar nichts haben, weil sie selber meinten, mit dem Bettel besser zu fahren. Den großen Erzbischof Stadler haben sie angefeindet und Rom hinter's Licht geführt.“²⁶

Kein Wunder, dass in dieser ungewissen Situation keine Reden mehr über einen neuen Gründungsversuch in Bosnien geführt wurden.

Im Zusammenhang mit Bosnien sind aber noch zwei Pastoralbesuche im Rahmen einer Missionsreise des P. Vladimír Jeřábek (1899-1971),²⁷ Redemptorist der Prager Provinz im Jahre 1938, erwähnenswert. Im Auftrag des *Vereins des heiligen Rafael für den Schutz der katholischen tschechoslowakischen Aussiedler* und dem *Apostolat der hl. Cyrill und Methodius*²⁸, missionierte er tschechische Einsiedler im rumänischen Banat, in der serbischen Vojvodina und in Kroatien. Dabei besuchte er zwei Gemeinden in Bosnien. Er referiert dafür selbst in einer Broschüre, die von ihm in Daruvar in Kroatien herausgegeben wurde. In der kleinen Gemeinde Bosanska Nova Ves und in der Stadt Prijedor hielt er gleich eine sechstägige Mission ab. Die zwei in Nordbosnien in der Diözese Banja Luka befindlichen Gemeinden stärkte er nicht nur im Glauben, sondern auch in nationalem Bewusstsein.²⁹

Schluss

Die gescheiterte Gründung einer redemptoristischen Niederlassung in Bosnien, stellte eine der wenigen Unternehmungen dar, die dem Provinzial P. Andreas Hamerle nicht gelungen sind. Doch auch diese Geschichte ist ein Beweis der Expansionskraft der alten österreichischen Provinz am Ende des 19. Jahrhunderts.

²⁶ APV, F.: Autoiren: Josef RUDISCH, *Tagebuch 1899-1936*, 246-247.

²⁷ Zum Jeřábek siehe *SHCSR* 57 (2009) 280.

²⁸ Grundinformationen über beide Vereine siehe *SHCSR* 57 (2009) 279.

²⁹ Vladimír JEŘÁBEK, *Za krajany. Několik vzpomínek z misijní cesty do Rumunska a Jugoslávie* [Zu den Landsleuten. Ein paar Erinnerungen aus der Missionsreise nach Rumänien und Jugoslawien], Daruvar 1939, 34-38, 61-63.

ZUSAMMENFASSUNG

Nachdem die Österreichische Provinz in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts sich aus ihrer tiefen Rezession erholt hatte, entstanden auch neue Pläne für eine Ausbreitung der Provinz. Der organisatorisch fähige österreichische Provinzial Andreas Hamerle erarbeitete zusammen mit dem Erzbischof von Sarajevo, Josef Stadler, einen Gründungsplan für die Etablierung der Kongregation der Redemptoristen in Bosnien. In den Jahren 1888 und 1889 ist es ihnen gelungen, auch die Zustimmung des bedachtsamen Generalobern P. Nikolaus Mauron zu gewinnen. Zum Schluss scheiterte aber das ganze Projekt an der abschlägigen Einstellung des Reichs-Finanzministers Benjamin Kállay, unter dessen unmittelbarer politischen Verwaltung Bosnien und Herzegowina stand.

Obwohl in späteren Jahren einige Redemptoristen der Wiener Provinz (P. Josef Rudisch) und der Prager Provinz (P. Vladimír Jeřábek, P. Emanuel Mysliveček) in Bosnien tätig waren, ging es nur um einzelne Pastoralausflüge, wobei letztlich aber die kühne Idee des P. Hamerle, durch eine Niederlassung die Redemptoristen in Bosnien zu etablieren – was den Weg nach Kleinasien für die Redemptoristen öffnen sollte – nie zustande gekommen ist.

RESUMEN

Cuando la Provincia austriaca en los años 80 del siglo XIX se recuperó de su profunda recesión, surgieron nuevos planes para la extensión de la Provincia. El provincial austriaco Andrés Hamerle, con sus dotes de organización, elaboró, con el arzobispo de Sarajevo Josef Stadler, un proyecto de fundación para establecer la Congregación redentorista en Bosnia. Incluso obtuvieron en 1888 y 1889 la aprobación del siempre prudente superior general Nicolás Mauron. Pero al final todo el proyecto se hundió por la actitud negativa del ministro de economía del imperio, Benjamin Kállay, de quien dependía directamente la administración política de Bosnia y Herzegovina.

Años más tarde algunos redentoristas de la Provincia de Viena (P. Josef Rudisch) y de la Provincia de Praga (P. Vladimír Jeřábek, P. Emanuel Mysliveček) ejercieron el apostolado en Bosnia, pero sólo fue una actividad pastoral aislada. Y nunca se llegó a realizar el audaz proyecto del P. Hamerle de establecer una fundación redentorista en Bosnia que debía abrir para los redentoristas el camino para Asia Menor.